

## Fred Sinowatz – Wissenschaftspreis an Ursula Mindler

Die Historikerin Mag. Ursula Mindler wurde für ihre Diplomarbeit „Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945“ mit dem Fred Sinowatz – Wissenschaftspreis der Kulturabteilung des Landes Burgenland ausgezeichnet. Dieses Werk ist vor kurzem auch in Buchform erschienen (und kann im Burgenländischen Landesarchiv sowie im gutsortierten Buchhandel erworben werden). Am 15. März 2007 überreichte Landesrat Helmut Bieler diese Auszeichnung im Rahmen eines Festaktes im Haus der Volkskultur in Oberschützen.

Für „Kultur und Bildung“ hat Ursula Mindler den folgenden Beitrag, einen Auszug aus ihrer Diplomarbeit, zusammengestellt.



Foto: Neue BVZ, Michael Pekovics

Landesrat Helmut Bieler und Mag. Ursula Mindler

## Tobias Portschy – Eine biographische Annäherung

Sich mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen, ist heute in gewissem Grade beinahe en vogue. Regelmäßig finden sich in den Medien Beiträge zur NS-Zeit, und man hat das Gefühl, bereits über alles informiert zu sein, was damals geschehen ist. Dass es dennoch noch immer unerforschte Bereiche gibt, mag da überraschen. So erging es auch mir, als ich seinerzeit (1998) zur Matura Tobias Portschy und seine „Zigeunerfrage“<sup>1</sup> als Schwerpunktsetzung im Fach Geschichte wählte. Ich musste erkennen, dass es zum Thema Nationalsozialismus im Burgenland – v.a. auch hinsichtlich der Täterforschung – kaum objektive und gut recherchierte Sekundärliteratur gab. Das hat mich nicht mehr losgelassen. Während meines Geschichtstudiums in Graz forschte ich nebenher weiter zu Portschy – und wurde fündig. Die Ergebnisse fasste ich in meiner Diplomarbeit zusammen.<sup>2</sup> In zahlreichen Archiven im In- und Ausland lagerte Quellenmaterial

(Akten, Briefe, Zeitungsberichte, Tagebücher, Interviews...) zu seiner Person, das Neues über ihn ans Tageslicht brachte. Um ein möglichst umfassendes Bild zeichnen zu können, war mir vor allem auch an Interviews mit ZeitzeugInnen gelegen. Hier stieß ich allerdings – vor allem im Burgenland – auf eine Front des Misstrauens. Zum einen meinten Angesprochene, man täte Portschy zu viel Ehre an, wenn man über ihn schreiben würde (dieser Meinung bin ich persönlich nicht, denn ich denke, es ist nie gut, Dinge zu verschweigen, sondern wichtig, sie zu thematisieren und möglichst objektiv aufzuarbeiten). Zum anderen sagten viele, sie hätten Angst und wollten sich nicht „outen“. Dies hatte ich natürlich zu akzeptieren – obwohl ich die Möglichkeit bot, Interviews zu anonymisieren (was auch in Anspruch genommen wurde). In der Steiermark war es erheblich einfacher, mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen. Was natürlich die Aus-

gewogenheit der Interviews stört, ist die Tatsache, dass von den Opfern nur wenige überlebten bzw. bereit waren, ein Interview zu geben. Es muss aber auch festgehalten werden, dass ich von vielen Menschen Unterstützung erfahren habe, für welche ich sehr dankbar bin.

### Doch wer war nun Tobias Portschy eigentlich?

Als Tobias Portschy 1905 in Unterschützen (heute Bezirk Oberwart) zur Welt kam, war das Burgenland noch bei Ungarn. Er wuchs mit vierzehn Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof auf. Geprägt hat ihn seine Mutter, der er höchsten Respekt entgegen brachte; sowie der Konflikt, in Ungarn als deutschsprachige evangelische Minderheit zu leben. Der „Volkstumsgedanke“ beschäftigte ihn sein Leben lang. Nach dem Schulbesuch in Oberschützen ging er nach Wien, um dort Jus zu studieren. In seinem Auslandssemester in Göttingen kam

er mit dem Nationalsozialismus erstmals bewusst in Kontakt und entschied sich „für den Weg Adolf Hitlers.“ Nach seiner Rückkehr warb Portschy in Wien und im Burgenland für die NSDAP<sup>3</sup> – er war ihr „Prediger“.<sup>4</sup> Nach Beendigung seines Studiums wurde er NSDAP-Parteimitglied und fand eine Anstellung in Oberwart.

Dort begann er mit der Organisation der NSDAP. Er war u.a. Ortsgruppenleiter von Unterschützen und Kreisleiter von Oberwart, das damals noch dem Gau Steiermark unterstand. Besonders Augenmerk schenkte er der Organisation der Bauern, die in die NSDAP eingebunden werden sollten. Nach dem Verbot der NSDAP 1933 arbeitete Portschy mit großem Erfolg als „Illegaler“ weiter. Obwohl er einige Male in Polizeiarrest kam, setzte er seine Arbeit mit großem Einsatz fort. Insgesamt war er zwischen 1933 und 1938 über 15 Monate in Bezirks- und Landesgerichten inhaftiert bzw. davon circa 7 Monate im Anhaltelager Wöllersdorf.<sup>5</sup> Durch die Haftzeiten wurde er immer wieder aus seiner beruflichen Laufbahn geworfen, erhielt dafür aber später von Hitler den Blutorden verliehen.

Als im Mai 1935 der „Gau Burgenland“ geschaffen wurde, ernannte man Portschy zu dessen illegalen Gauleiter. Es gelang ihm, „seine“ Partei zu einer schlagkräftigen Organisation auszubauen, obwohl er immer wieder verhaftet wurde und sich auch gegen Rivalen innerhalb der Partei durchsetzen musste. Am 11. März 1938, als sich das Ende der Ständestaat-Ära<sup>6</sup> abzeichnete, führte Portschy einen Marsch auf das Landhaus in Eisenstadt an. In der Tat gelang es ihm und seinen Mitstreitern, noch in der Nacht vom 11. auf den 12. März die Landesregierung zu stürzen und die

Macht zu ergreifen. Portschy war nun Gauleiter und Landeshauptmann für das Burgenland. Seine Pläne zur Errichtung eines eigenen „Gaus Südost“ scheiterten jedoch, und er wurde im Mai 1938 Stellvertretender Gauleiter der Steiermark unter Gauleiter Uiberreither, der ihn auf eher einflusslose Ämter abschob. Das traf Portschy, der schließlich unter größten Risiken ganz wesentlich am Aufbau der NSDAP in der „illegalen Zeit“ beteiligt gewesen war, besonders hart.

Noch in seiner Funktion als Landeshauptmann beseitigte Portschy im September 1938 durch den sogenannten „Portschy-Erlass“ das konfessionelle Schulwesen im Burgenland.

und man versuchte mit allen Mitteln, die jüdische Bevölkerung aus dem Burgenland zu vertreiben.

Zu den Akteuren bei den „Arisierungen“ zählten unter anderem Gestapo, die Vermögensverkehrsstelle, die Gemeinden und das Land Burgenland. Auch Portschy wurde als Gauleiter im Zusammenhang mit „Arisierungen“ für das Land Burgenland genannt. Er initiierte die „Arisierung“ der Kurbad-AG und führte sie auch tatsächlich durch, wobei es sich hier nicht um persönliche Bereicherung handelte, sondern um einen „Erwerb“ für das Land Burgenland. Portschy kaufte 1938 ferner die Burg Schlaining, welche er später der Gemeinde Oberwart schenkte, wobei nicht ganz klar ist, ob in diesem Fall eine „Arisie-



Familienfoto: Tobias jun., Albert, Johann (2. Reihe, v.l.n.r.)  
Rosina, Paula, Tobias sen. (1. Reihe, v.l.n.r.)

Als überzeugter Antisemit vertrat er die Meinung, dass „Zigeuner und Juden seit der Gründung des Dritten Reiches untragbar“ waren. Es ist belegt, dass er manchen Juden half, damit sie emigrieren konnten. Gleichzeitig wurden jedoch antijüdische Maßnahmen getroffen (z. B. Wahlverbot, Registrierungen des Besitzes etc.),

„rung“ vorliegt, da die Burg im Besitz einer ungarischen Bank war.

Portschy war zweifelsohne ein Antisemit und äußerte seine Ansichten sowohl in seinen Tagebüchern und Zeitungsartikeln als auch in Reden und Interviews. Auch wenn er Manchem geholfen haben mag, so hatte seine antisemitische Polemik und Politik





Dr. Tobias Portschy

letztlich für die Betroffenen bisweilen fatale Konsequenzen (Lager, Emigration, Tod). Er schürte gezielt den Antisemitismus im Burgenland, der die späteren Entwicklungen (Vertreibungen...) erst ermöglichte, und kann deshalb nicht von seiner Verantwortung entbunden werden.

In Artikeln, Reden und Schriften hetzte er auch bereits vor 1938 gegen die „Zigeuner“. Traurige Berühmtheit erlangte seine „Denkschrift zur Zigeunerfrage“, wo er u.a. die Einweisung von „Zigeunern“ in Zwangsarbeitsanstalten sowie ihre Sterilisierung forderte. Als Landeshauptmann setzte er einen Teil jener diesbezüglichen Forderungen in Form von Erlässen um, die schon im Ständestaat angedacht worden waren (Zwangsarbeit im Straßenbau und bei der Ernte, Bezahlung und Pflichtabgabe an die Gemeinden, Musizierverbot, Schulbesuchsverbot etc.). Er kriminalisierte die „Zigeuner“ und entzog ihnen somit ihre Lebensgrundlage. Die Historikerin Uslu-Pauer formulierte treffend: „Portschy's Forderungen waren

Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen gegen Roma im Burgenland. ... In diesem Sinne kann Portschy als ideologischer Wegbereiter, Vordenker und Förderer der ‚Zigeunerverfolgung‘ im Burgenland angesehen werden.“ Teilweise war er auch „dem Reich“ einen Schritt voraus: Das Schulbesuchsverbot erließ er im Herbst 1938, im gesamten Deutschen Reich wurde es erst im März 1941 umgesetzt.

Es ist bekannt, dass Portschy Förderer des Projekts zur Errichtung eines Anschlussdenkmals in Oberschützen war. Weniger bekannt ist, dass er – obwohl er es stets abstritt – jemanden in ein Konzentrationslager geschickt hat. Dies kann anhand seiner eigenen handschriftlichen Anmerkungen in seinem SS-Aufnahmeantrag belegt werden. Dort notierte er, dass er seinen Cousin, einen Rauchfangkehrer, wegen „Gemeinschaftsunfähigkeit“ über die Gestapo nach Mauthausen bringen hatte lassen, wo dieser 1939 zu Tode kam.

In Graz war Portschy Gauleiter-Stellvertreter und Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront (DAF). 1941 rückte er zu den Gebirgsjägern in Admont (Steiermark) ein. Dadurch

kam er an die Fronten in Jugoslawien, Kreta und am Eismeer von Murmansk. Im März 1942 wurde er jedoch nach Graz zurückbeordert, um als „Mobiler Beauftragter der Gauleitung“ wichtige Koordinationsaufgaben als oberster Einsatzleiter aller Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten nach Bombenangriffen oder anderen Zerstörungen wahrzunehmen.

Ein Jahr vor Kriegsende heiratete er die BDM-Führerin<sup>7</sup> Edith Holndonner aus Rechnitz. 1945 setzte er sich nach Murau ab, wo er sich einen Monat versteckt hielt. Er stellte sich schließlich der britischen Besatzungsmacht, die ihn in das Kriegsgefangenenlager Wolfsberg in Kärnten einwies. Sein Name fand sich auf der ersten Liste österreichischer Kriegsverbrecher. 1949 wurde er in Graz von einem Volksgericht zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er wurde für schuldig befunden, vor 1938 „Illegaler“, dann Gauobmann der DAF, Gauleiter-Stellvertreter bzw. zeitweilig auch Gauleiter von Steiermark, SS-Oberführer sowie Träger des Blutordens, Träger des goldenen Ehrenzeichens



„Letztes Aufgebot“, Februar/März 1945, Tobias Portschy in Großpetersdorf

der NSDAP und des goldenen HJ-Ehrenzeichens gewesen zu sein. 1951 wurde er bedingt aus der Haft entlassen und 1957 endgültig amnestiert.

Nach seiner Entlassung arbeitete er im Elektrogroßhandel, ab 1954 bei der Firma „Alpenlandhandel - Portschy & Co“ in Graz. 1979 zog er nach Rechnitz ins Hotel „Rose“. Dort war er bis 1991 Mitglied der FPÖ und wurde auch Aufsichtsratspräsident der Spar- und Creditbank AG sowie Obmann des Fremdenverkehrsverbandes und der Rechnitzer Sektion des Kameradschaftsbundes.

Bis an sein Lebensende blieb er ein überzeugter Nationalsozialist, und bis zum Schluss war er davon überzeugt, dass ihm Unge rechtigkeit widerfahren wäre. Als er 1996 starb, stand im „Profil“: „Rechnitz war einen Geist aus der Vergangenheit losgeworden.“

Zur Autorin:  
Mag. Ursula Mindler stammt aus Oberschützen und arbeitet derzeit an ihrer Dissertation an der Universität Graz. Seit Jahren beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der burgenländischen Geschichte zur Zeit des Nationalsozialismus.

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Entgegen der Political Correctness wird in diesem Artikel der Begriff „Zigeuner“ verwendet (und ist daher unter Anführungszeichen gesetzt). Dies ist nicht als diskriminierend oder menschenverachtend zu deuten, denn es geschieht ausschließlich aus einem Grund: „Zigeuner“ dient als „Sammelbegriff“. Würde ich ausschließlich von „Roma“ schreiben, so wäre dies eine Diskriminierung der Sinti, Lovara etc.

<sup>2</sup> Dieser Artikel basiert auf der Diplomarbeit über Tobias Portschy (siehe Literatur).

<sup>3</sup> NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

<sup>4</sup> Tobias Portschy über sich selbst im Interview mit Kid Möchel am 2.5.1988.

<sup>5</sup> Das Anhaltelager Wöllersdorf (in Nieder-

österreich) war am 23. September 1933 auf Verordnung vom damaligen Bundeskanzler Dollfuß errichtet worden.

<sup>6</sup> Ständestaat = Mit der Selbstauflösung des Parlamentes im März 1933 begann die Umwandlung in einen autoritären Ständestaat, welcher katholisch geprägt war und welchem man im Mai mit der „Verfassung 1934“ eine Legitimation zu verleihen versuchte.

<sup>7</sup> BDM = Bund Deutscher Mädel.

Literatur:

Wolfgang KRUG: Last der Erinnerung. NS-Denkmalakult am Beispiel Oberschützen (Oberwart 1998).

Alfred LANG, Barbara TOBLER, Gert SCHÖGL (Hg.): Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen (Wien 2004).

Ursula MINDLER: Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945 (= Burgenländische Forschungen Band 92, Eisenstadt 2006).

## Ausschreibungen des Kulturreferates des Landes Burgenland 2007

### Künstleratelier Paliano

Das Kulturreferat hat gemeinsam mit anderen Bundesländern in Paliano (80 km südlich von Rom) eine Atelierwohnung angemietet und vergibt diese im Rahmen einer Ausschreibung für die Dauer eines Monats. Mit der Vergabe eines Atelierplatzes ist der Erhalt eines Stipendiums in der Höhe von Euro 800,- verbunden.

### Rot-Goldenes Brettl

#### Bgld. Amateurtheaterpreis

Dieser Preis wird an burgenländische Amateurtheatervereine für ein in der Spielsaison 2006/2007 durchgeführtes Theaterprojekt verliehen. Würdigungspreise werden in verschiedenen Kategorien (siehe Ausschreibung) vergeben.

### Fred Sinowatz - Wissenschaftsstipendien

Zwei Stipendien in der Höhe von je Euro 2.000,- werden für Projekte vergeben, die sich mit dem Themenkreis Gewalt in Politik und Gesellschaft historisch, sozialwissenschaftlich und kulturwissenschaftlich auseinandersetzen. Forschungsschwerpunkt soll das Bundesland Burgenland in der Zeit von 1927 bis zur Gegenwart sein.

### Jenő Takács-Kompositionswettbewerb

Dieser Preis in der Höhe von Euro 1.500,- wird im Jahr 2007 für ein Stück für Klavier und mittlere Singstimme vergeben. Das Werk soll eine Dauer von 8 bis 10 Minuten nicht überschreiten.

### Literaturstipendium

Das Kulturreferat der Burgenländischen Landesregierung schreibt für das Kalenderjahr 2007 ein Stipendium für Literatur aus. Das Stipendium in Höhe von Euro 3.500,- wird für ein sich in Arbeit befindendes Prosawerk verliehen.

### EUREGIO-Kunstpreis

Bei diesem Preis wird ein Preisgeld in einer Höhe von insgesamt Euro 4.000,- für Arbeiten aus den Sparten Malerei, Grafik, Plastik und textiles Gestalten vergeben.

Nähere Informationen über die Ausschreibungen, die Teilnahmeberechtigung sowie die Einreichmodalitäten finden sich im Internet unter [www.burgenland.at/ausschreibungen](http://www.burgenland.at/ausschreibungen).